

DAB regional 11 · 17

2. November 2017, 49. Jahrgang

Regionalausgabe Ost des Deutschen Architektenblattes | Offizielles Organ

Berlin

- 3 Interview: Deutsche und spanische Architektinnen und Architekten im Dialog
- 7 Sommerfest 2017: Ein Spatsommerabend mit Politik und Tanz
- 9 Das Architekturquartett 2017 diskutierte drei Wohnbauten in Berlin
- 12 HIATUS Architekturen für die gebrauchte Stadt
- 13 Mitgliedernachrichten / Verlängerung Fotoausstellung City Textures
- 14 Die Qualität der Stadt: Gesprächsabende zur Performativität der Stadt / Filmabend „Poesie im Bau – geht da noch was?“
- 15 Symposium „Berlin – Madrid: Architektur im Dialog“ mit Begleitprogramm, 5. bis 8. Dezember 2017
- 16 Stadt im Gespräch: Hochhausentwicklungsplan für Berlin / Wer macht BIM? Chancen und Risiken der Digitalisierung
- 17 Ausgewählte Fortbildungsangebote
- 18 Seminar- und Veranstaltungsprogramm

Brandenburg

- 19 Interview mit Dr. Joachim Krekeler
- 20 Architekturgespräch in Kloster Lehnin
- 22 „Die Stadtentdecker“ an der Erich-Kästner-Grundschule in Cottbus (Klassen 6b und 4a)
- 24 Öffentliche Präsentationen des Projektes „Die Stadtentdecker“ in Letschin und Neuruppin
- 25 Werkstattveranstaltung zum Thema „Wettbewerb + Vergabe“ / Weiterbildungsveranstaltungen im November 2017

Mecklenburg-Vorpommern

- 26 Internationale Fachtagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS vom 5.-7. November 2017
- 28 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an Joachim Brenneke
- 29 Schweriner Architektentreff
- 30 RoBau 2017
- 31 Erinnerung zur Abgabe von Vorschlägen zur Wahl des Vorstandes der Architektenkammer M-V / BIM für Architekten – Leistungsbild, Vertrag, Vergütung
- 32 Mitgliedernachrichten III. Quartal 2017 / Agenda 11 – 2017

Sachsen

- 33 Jahreskalender „Architektur in Sachsen 2018“ erhältlich / 63. Vertreterversammlung / Ersatzwahl Vertreterversammlung
- 34 Architekturpreis der Stadt Leipzig verliehen
- 35 Ausstellung Energiesparendes Bauen in Sachsen – Ausschreibung
- 36 Architektur macht Schule 2017/18 / Schulbaukonferenz Sachsen 2018
- 37 architekturpreis vierzehn – studentische Arbeiten der TU Dresden
- 38 Ladenausbau und Inneneinrichtung Vinello Store Dresden
- 39 Seminare Akademie der Architektenkammer Sachsen
- 40 Fort- und Weiterbildung
- 41 Wettbewerb Messestand AKS / Ausstellung zu Chemnitzer Architektur / Termine

Sachsen-Anhalt

- 42 Öffentliche Auftragsvergabe
- 45 Vertreterversammlung tagt in Magdeburg / „einBLICK“ in Dessau-Roßlau
- 46 Digitale Modelle – Die Zukunft hat begonnen
- 47 BESSER. MIT ARCHITEKTEN
- 48 Nachruf Professor Dr.-Ing. Götz Grosche
- 49 Gesetze, Verordnungen und Richtlinien / Neujahrsempfang 2018 / Termine

Thüringen

- 50 „FreiRäume“ – Rückblick auf die neunte Fachtagung für barriere-freies Planen und Bauen
- 51 Sind Sie up to date? Die neuen Normen DIN 18531 bis 18535; „Haus.Bau.Ambiente.“ – Architekten, Innenarchitekten und Landschaftsarchitekten beraten Messebesucher
- 52 Gebäudehülle mit System – Rückblick Fenstertagung
- 53 Landluft im Eiermannbau Apolda
- 54 Abbruch und Schadstoffsanierung – Rückblick auf die Informationsveranstaltung
- 55 Furnierschichtholz – Rückblick auf die Exkursion der KG Erfurt; BDA-Architekturforum Thüringen
- 56 Wettbewerb „Promenadendeck“ in Erfurt – Ergebnis
- 57 Bauherren-Wettbewerb „Das goldene Haus“ – Jenaer Büro erhält Anerkennung
- 58 Mitgliedernachrichten; Bauhaus-Akademie

Impressum

Herausgeber: Architektenkammer Berlin. Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin, Telefon 030 293307-0, Verantwortlich: Dipl.-Ing. Torsten Förster, Geschäftsführer Präsidentin Dipl.-Ing. Christine Edmaier

Herausgeber: Brandenburgische Architektenkammer. Kurfürstenstraße 52, 14467 Potsdam, Telefon 0331 27591-0, Verantwortlich: Dipl.-Architektin Beate Wehlke Präsident Dipl.-Ing. Bernhard Schuster

Herausgeber: Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern. Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin, Telefon 0385 59079-0, www.ak-mv.de, Verantwortlich: Christin Kieppel M. A. Präsident Dipl.-Ing. Joachim Brenneke

Verlag, Vertrieb, Anzeigen: planet c GmbH, Kasernenstraße 69, 40213 Düsseldorf, www.planetc.co; verantwortlich für den Anzeigenteil: Dagmar Schaafs, Anschrift wie Verlag, Telefon 0211 54277-684, E-Mail d.schaafs@planetec.co; Druckerei: Bechtle Druck&Service, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das DAB regional wird allen Mitgliedern der Architektenkammern Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen zugestellt. Der Bezug des DAB regional ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Herausgeber: Architektenkammer Sachsen. Haus der Architekten, Goetheallee 37, 01309 Dresden, Telefon 0351 31746-0, Verantwortlich: RAin Jana Frommhold (Syndikusrechtsanwältin), Geschäftsführer Präsident Dipl.-Ing. Alf Furkert, Freier Architekt BDA

Herausgeber: Architektenkammer Sachsen-Anhalt. Fürstenwall 3, 39104 Magdeburg, Telefon 0391 536110, Verantwortlich: Petra Heise, Geschäftsführerin Präsident Prof. Axel Teichert

Herausgeber: Architektenkammer Thüringen. Bahnhofstraße 39, 99084 Erfurt, Telefon 0361 210500, Verantwortlich: Dipl.-Ing. M.Sc. Architekt Ulf Pleines, Geschäftsführer Präsident Dr.-Ing. Hans-Gerd Schmidt, Freier Architekt BDA



„a reflected landscape“
10. Biennale für zeit-
genössische Kunst,
STUDIO RAMOS
(2016)

Künstler: Timur Si-Qin
Foto: Timo Ohlert

Deutsche und spanische Architektinnen und Architekten im Dialog

Architektur kennt keine Grenzen, ist länderübergreifend. Wie aber arbeitet es sich in einem anderen Land? Anlässlich des Symposiums „Berlin – Madrid: Architektur im Dialog“ sprachen Filiz Penzkofer und Pablo López Barbero mit José Ramos Nieto, Georg Trittel, Rut de la Calle und Mathias Schütte über ihre Erfahrungen.

José Ramos Nieto lebt seit acht Jahren in Berlin. Der gebürtige Sevillaner ist seit 2016 selbstständig und baut sein eigenes Architekturbüro Studio Ramos in Berlin auf. Davor war er als Angestellter tätig.

Herr Ramos, an was für Projekten arbeiten Sie gerade?

Derzeit sitze ich an einigen Interior-Projekten, beispielsweise einem landschaftsplanerischen Projekt für die Umpflanzung der Dachterrassen auf einem Betongebäude der 1970er Jahre in Berlin-Wedding. Außerdem sind wir als Be-

werber für ein Infrastrukturprojekt in Süddeutschland ausgewählt worden, die Abgabe ist in diesem Jahr.

Worin unterscheidet sich Arbeiten in Spanien und in Deutschland? Gibt es eine „typisch deutsche“ Planungskultur?

Die Bauqualität in Deutschland ist im Allgemeinen sehr hoch, auch für kleinere Bauten. Was Spanien angeht, würde ich die Entwurfsqualität betonen, die Gebäude sind gestalterisch oftmals spannender. Manchmal finde ich die



Foto: Timur Si-Qin

José Ramos Nieto,
STUDIO RAMOS



Georg W. Trittel,
Dressler & Partner

Regeln in Deutschland viel zu rigide; das sieht man auch im Stadtbild.

Sie haben in Sevilla studiert und arbeiten in Berlin. Lassen sich die Städte vergleichen?

Wir haben in Sevilla eine historische Altstadt, die sich sukzessive erneuert und zeitgenössische Architektur aufnimmt. Berlin baut dagegen in seiner nachkriegsmodernen Stadt nach und nach die historische Sehnsucht wieder auf. Das ist ein spannender Kontrast.

Gibt es ein Projekt in Berlin, das Sie besonders interessant finden?

Die Berliner Ringbahn ist faszinierend. Eine Infrastruktur des 19. Jahrhunderts, die noch immer modern in ihrer Konzeption wirkt, die ganze Stadt verbindet. Die Abstraktion der Geometrie des Ringverkehrs und seine Umsetzung in ein städtebauliches Konzept durch einen „Kreis“, gerade in Berlin, wo es kein erkennbares Zentrum gibt, finde ich genial. Auch meine Doktorarbeit an der Universität Sevilla beschäftigte sich mit „Infrastructural hubs“, Schwerpunkt Berlin.

In Deutschland wird viel Wert auf unterschiedliche Fachrichtungen gelegt – das ist in Spanien anders. Dort kann man nach seinem Studium in allen Bereichen tätig werden.

Mir gefällt die Arbeit in verschiedenen Disziplinen. Man überblickt Projekte ganzheitlicher. Spanische Architekten haben sehr gute allgemeine Kenntnisse vom Entwerfen von Gebäuden, Städtebau, Baukonstruktion. Im Dialog mit den Fachdisziplinen hier in Deutschland entsteht ein spannender Diskurs.

Spielt die Architektenkammer in Deutschland eine andere Rolle für die Mitglieder als in Spanien?

Beide Kammern sind sehr aktiv bei der Förderung der architektonischen Kultur, organisieren Architekturtage, den Tag der offenen Tür und Weiterbildungsseminare. Jetzt kommt eine spannende Zeit mit der Übergangsphase zu BIM (Building Information Modeling), wo die Kammer eine aktive Rolle zwischen Firmen und Nutzern spielen könnte.

In Berlin wird oftmals kritisiert, dass es zu wenige Planungswettbewerbe gibt. Können Sie dem zustimmen?

Generell ist es leider gerade für junge Architekten schwer, sich an Wettbewerben zu beteiligen. Meist werden Referenzen über Bauprojekte oder ähnliche Voraussetzungen eingefordert, die diese noch nicht vorweisen können.

Georg W. Trittel ist in Spanien aufgewachsen, hat unter anderem in Deutschland studiert und gearbeitet. Im Jahr 2003 ist er nach Madrid zurückgekehrt, seit 2016 ist er bei Dressler & Partner angestellt, einem lokalen Projektentwickler/Bauträger auf Mallorca. Das Team besteht aus rund 30 deutschen und spanischen Mitarbeitern.

Herr Trittel, wie funktioniert die Zusammenarbeit im deutsch-spanischen Team?

Gut! Auch wenn es immer wieder sprachliche Barrieren gibt. Viele Spanier können kein oder nur wenig Deutsch, auch gibt es Deutsche, die kein Spanisch verstehen, obwohl sie schon jahrelang hier sind. Dann gilt es sprachliche oder kulturelle Brücken zu bauen.

Gibt es Unterschiede in der Arbeitsweise?

Während Spanier gruppenorientiert sind und meistens im Team zum Erfolg kommen, gehen Deutsche eher als Individualisten vor. Die spanische Gruppendynamik ist gut für den kreativen Prozess und die Motivation. Deutsche sind weniger auf Konsens aus, sondern agieren zielsicher und ergebnisorientiert, fast schon verbissen.

Seit 2016 sind Sie als Architekt auf Mallorca tätig. Davor haben Sie in Städten wie Berlin, New York, Madrid gearbeitet. Von der Metropole auf die Insel. Wie hat sich Ihr beruflicher Alltag verändert?

Ich fahre wieder mehr Auto und weniger Fahrrad. Im beruflichen Alltag wird der Ruf wichtiger, weil das Umfeld kleiner ist. Man ist weniger anonym. Was auch Vorteile hat.

Welche Bedeutung hat die Architektenkammer in Spanien?

Diese ist ähnlich relevant wie in Deutschland, nur dass sie in Spanien auch als Prüfinstanz eine wichtige Rolle einnimmt. Ein weiterer Unterschied: In Spanien gibt es keinen wichtigen Dachverband der regionalen Architektenkammern, auch keine periodischen Veröffentlichungen in Form einer Fachzeitschrift.

In Deutschland regelt die HOAI die Honorare. Gibt es in Spanien Vergleichbares?

Es gab von den Kammern immer wieder Versuche, Mindesthonorare festzulegen, aber auch wegen der Baukrise musste das wieder verworfen werden. Dabei ist das Lohn- und Gehaltsniveau drastisch gesunken. Auf Mallorca sind die Lebenshaltungskosten geringer als in Madrid – man

muss sich wundern, wie die jungen Leute dort bis zum Monatsende auskommen können.

Worin sehen Sie Herausforderungen für die Stadtplanung in Berlin? Und in Madrid?

In Berlin sollten mehr Unikate geschaffen werden. Ein Ablassen von den Naturstein-Rasterfassaden, der Blockrandbebauung, die nach der Wiedervereinigung modern war, inzwischen aber langweilig ist. Andere Fassaden, andere Materialien, und nicht so rational wie die Regierungsbauten in Mitte. Ansonsten sehe ich viel Bedarf an Verdichtung. Bezirke und Bewohner sollten zusammenwachsen, brachliegende Flächen genutzt werden. In Madrid muss der Autoverkehr nachlassen und die untragbare Luftverschmutzung. Zwar wurde die U-Bahn stark ausgebaut, aber das reicht nicht. Für beide Städte wäre die Überbauung von Bahnanlagen interessant. Pläne für den Bahnhof Chamartín in Madrid existieren bereits seit zwei Jahrzehnten, faktisch ist da aber wenig passiert.

Welche Bauwerke in Madrid oder Berlin gefallen Ihnen?

Die Museen beider Städte beeindruckten. In Madrid das Reina Sofía, in Berlin die Museumsinsel mit Chipperfields Pergamon-Museum.



Rut de la Calle ist seit 2007 in ihrem eigenen Büro Bretdelacalle & Partner tätig, das sie mit ihrem Lebensgefährten und einem weiteren Partner führt. Zum Team gehören drei angestellte Architektinnen. Rut de la Calle kommt aus Valladolid, studierte in Spanien, Frankreich und Deutschland.



Rut de la Calle,
Bretdelacalle & Partner

Frau de la Calle, an welchen Projekten arbeiten Sie?

Wir sind auf Kitas spezialisiert. Gerade in Berlin bekommen wir viele Aufträge. Auch genießen wir die Freiheit, eigene Ideen umzusetzen: Gerade renovieren wir einen verlassenen Bahnhof in der Lausitz. Wir machen daraus ein Tonstudio und ein Ferienhaus, inmitten der Natur, am See.

Worin unterscheidet sich das Arbeiten in den beiden Ländern?

Bei größeren Aufträgen gibt es kaum Unterschiede. Aber in kleineren Projekten sind mir einige Dinge aufgefallen: In Deutschland sind die Sitzungen sehr strukturiert, sie werden präzise vorbereitet und protokolliert. In Spanien geht es chaotischer, spontaner, weniger effizient, dafür aber viel kreativer zu. Ich glaube, die beste Arbeitsweise ist eine Mischung aus beiden Kulturen.

Wenn Sie die Städte Madrid und Berlin vergleichen, was sehen Sie als Architektin?

In Berlin gibt es eine größere Beteiligung der Bevölkerung an urbanen Projekten, die Gesellschaft nimmt an den Entscheidungen teil. Das ist für Madrid noch immer eine Herausforderung. Allmählich verändert sich das. Die Behörden beginnen, die Bevölkerung zu hören.

Welche Herausforderungen gibt es im beruflichen Alltag für Sie? Gab es sprachliche Schwierigkeiten?

Auch wenn ich beim Verfassen von professionellen Emails hin und wieder meine deutschen Kollegen um Korrekturhilfe bitten muss – die Herausforderungen meines beruflichen Alltags sind nicht kultureller Natur, sondern ganz normale Begebenheiten, die in jedem Büro auftreten können.

In Spanien spielen Architekturkollektive eine große Rolle. Warum?

Vermutlich, weil sie ein neues Konzept der Architektur repräsentieren. Im Gegensatz zu traditionellen Führungsrollen fordern sie eine soziale Architektur ein, die ohne Hierarchien funktioniert.

Städtebauliche
Gemeinsamkeit Berlin –
Madrid: Blockstruktur
mit umbauten Hinterhöfen

Refurbishment Fúcar
18, Madrid,
GPS Architecture

Foto: GPS Architecture

Gibt es Unterschiede zwischen den Kammern?

Größtenteils haben beide Kammern die gleichen Zuständigkeiten. Nur hat die Architektenkammer in Spanien zusätzlich die Aufgabe, Baugenehmigungen zu prüfen. In Deutschland ist das die Aufgabe des Bauamts.

Wie sehen Ihre Erfahrungen mit Planungswettbewerben aus?

Wir haben erst an sehr wenigen Wettbewerben teilgenommen, in Berlin noch gar nicht. Ausschreibungen sind selten, und wenn, dann oft auch eingeschränkt. Dank eines Wettbewerbs konnten wir uns selbstständig machen. Unser Kita-Projekt in Norwegen gewann und war der erste Grundstein für unser Büro.



Mathias Schütte,
GPS Architecture

Mathias Schütte lebt in Madrid. Dort arbeitet der gebürtige Deutsche mit zwei Partnern und einem Angestellten im eigenen Büro GPS Architecture. Schütte hat als Student an einem Erasmus-Programm in Madrid teilgenommen und ist dort geblieben.

Herr Schütte, worin unterscheidet sich Arbeiten in Spanien und in Deutschland?

Aus meiner Erfahrung sind Planen und Bauen in Deutschland klarer voneinander getrennt. Das halte ich für bedauerlich, da sich die Architektur dadurch weit von der Bau Praxis entfernt. In Spanien wird der entwerfende Architekt auf der Baustelle stärker einbezogen. Während der Bau phase bleibt mehr Raum für Entscheidungen.

Sie haben vor kurzem als Architekt an Rafael Moneos neuem Projekt in Berlin mitgewirkt - einem Büro- und Wohngebäude am Werderschen Markt, das als eine Art Bindeglied zwischen Bauakademie und Kirche fungiert. Würde dieser Bau auch in Madrid funktionieren?

Die Nachbarschaft der beiden Architekturikonen Schinkels birgt naturgemäß ein großes Risiko. Ich bin aber überzeugt, dass die Schinkelbauten und der Werdersche Markt durch das Bindeglied bereichert werden. Ein spezifischer Ort braucht eine spezifische Antwort, insofern ist das Projekt in seiner Materialisierung Berlin und Schinkel auch architektonisch sehr nahe. Die konzeptionelle Herangehensweise aus dem Respekt vor dem Bestand wäre in Madrid aber nicht wesentlich anders. Spanien ist ein geschichtsreiches Land, kulturhistorisches und architektonisches Erbe sind allgegenwärtig. Bauen im Bestand und Respekt vor dem historischen Kontext spielen hier eine besonders wichtige Rolle.

In Großstädten steigt der Bedarf an zusätzlichem Wohnraum. Worin sehen Sie Herausforderungen für die Stadtplanung in Madrid und Berlin?

Madrid ist eine äußerst dichte Stadt. Verdichtung ist nur in den Stadterweiterungen außerhalb der Autobahnringe sinnvoll möglich. Die Herausforderung liegt darin, Straßen und Plätze neuer Viertel mit nachbarschaftlichem Leben zu füllen. Da in Spanien das Leben im öffentlichen Raum eine größere Rolle spielt als in Deutschland, gelingt das in Madrid vielleicht leichter. In Berlin ist Verdichtung nach innen noch möglich. Insbesondere die Großsiedlungen aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts können von kleinmaßstäblicher Nachverdichtung und privater Initiative profitieren.

In Deutschland wird viel Wert auf unterschiedliche Fachrichtungen gelegt – das ist in Spanien anders. Dort kann man nach seinem Studium in allen Bereichen tätig werden. Ich finde eine enge Verknüpfung der Disziplinen sehr wichtig. Daher halte ich es für sinnvoll, wenn die Ausbildung auf einer gemeinsamen Grundlage erfolgt. Vielleicht wäre ein Mittelweg mit einer Spezialisierung nach zwei bis drei Jahren sinnvoll.

Gibt es in Spanien eine Honorarordnung für Architekten und Ingenieure?

Die Honorarrichtlinien für Architekten sind in Spanien seit 2009 ausgesetzt, waren aber auch vorher nicht verbindlich. Honorare werden frei verhandelt. Das wird hier kritisch betrachtet, da es durch den großen Preisdruck äußerst schwierig ist, zugleich sorgsam und rentabel zu planen.

Welche Projekte finden Sie besonders interessant?

In Madrid: Madrid Rio. Dort ist in einem schwierigen Umfeld ein großartiger Park entstanden, der weit über seine physischen Grenzen hinaus den Stadtraum bereichert.

In Berlin: Der Flughafen BER. Ich fliege für den Bau am Werderschen Markt häufig nach Berlin, und es ist immer spannend, ob der Flughafen schon eröffnet ist. ■

BERLIN – MADRID: ARCHITEKTUR IM DIALOG

Anfang Dezember lädt die Architektenkammer Berlin zum Symposium „Berlin – Madrid: Architektur im Dialog“ mit Begleitprogramm ein. Die internationale Diskussion über die gebaute Umwelt und der Austausch zu berufspolitischen Fragen stehen dabei im Fokus. Das Programm für die Veranstaltungstage vom 5. bis 8. Dezember 2017 finden Sie auf Seite 15 und unter www.ak-berlin.de.

Ein Spätsommerabend mit Politik und Tanz

Bereits zum fünften Mal feierte die Architektenkammer Berlin mit fast tausend Gästen in der Akademie der Künste am Hanseatenweg. Das diesjährige spätsommerliche Fest stand ganz im Zeichen eines Wahljahres: Neben der anstehenden Bundestagswahl, die in Berlin auch mit einer Volksabstimmung zur Zukunft von Tegel verbunden war, nutzte der neu gewählte Kammervorstand die Gelegenheit, sich den Mitgliedern zu präsentieren und einen Ausblick auf die Themenschwerpunkte der kommenden vier Amtsjahre zu geben.

Für die Sektion Baukunst der Akademie der Künste hieß Winfried Brenne die Kammer und ihre Gäste willkommen und erinnerte mit einem Zitat von Johannes Rau, Bundespräsident von 1999 bis 2004, an die gesellschaftliche Bedeutung der Profession: „Ein Buch kann man zuschlagen und weglegen. Musik kann man abschalten, und niemand ist gezwungen, ein Bild aufzuhängen, das ihm nicht gefällt. An einem Haus aber oder an einem anderen Gebäude kann man nicht vorbei gehen, ohne es zu sehen. Architektur hat die größte sichtbare gesellschaftliche Wirkung“ (aus einer Rede anlässlich des Festakts zum 1. Konvent zur Baukultur 2003).

Die Architektenschaft sei der Gesellschaft verpflichtet, bestätigte Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin in ihrer Begrüßung. Sie trage soziale Verantwortung, denn mit ihren vielfältigen Gebäuden und Freiflächen wirke sie bei der Gestaltung der gebauten Umwelt mit und erbrächte wichtige Leistungen für die Gesellschaft und das Zusammenleben in der Stadt. Zudem seien Stadt- und Regionalplanung komplex und langfristig orientiert und müssten unabhängig von Parteiinteressen kontinuierlich verfolgt werden, damit sie gelingen könnten. „Berlin muss die zur

Verfügung stehenden Flächen zum Wohle aller weiterentwickeln. Die gewählten Politikerinnen und Politiker sind dafür verantwortlich, Industrie-, Gewerbe- und Wohnflächen, zukunftsorientierte Infrastruktureinrichtungen, Parks und Freizeitmöglichkeiten bereit zu stellen und dafür gültige Planungsgrundlagen zu gewährleisten“, forderte Christine Edmaier und bezog damit Stellung zum Bürgerentscheid über die Zukunft Tegels.

In der anschließenden Gesprächsrunde mit dem Moderator Harald Asel, rbb-inforadio, und den weiteren Vorstandsmitgliedern wurde deutlich, dass die Architektenkammer Berlin in vielen Gremien und Netzwerken der Stadt wichtige gesellschaftliche Veränderungen der Stadtentwicklung begleitet. Während vor einigen Jahren die Stadt als „zu Ende gebaut“ angesehen und über Schrumpfung und Rückbau diskutiert wurde, verzeichnet Berlin als Stadtstaat im Land Brandenburg ein anhaltendes Bevölkerungswachstum. Dies erfordere nicht nur eine Nachverdichtung, sondern einen Blick über den Stadtrand hinaus und mache eine engere Zusammenarbeit mit Brandenburg erforderlich, so Vizepräsidentin und Stadtplanerin Bärbel Winkler-Kühlken. Daniel Sprenger, Vizepräsident und Landschaftsarchitekt, fügte hinzu, dass sich die Stadt auch baulich an die veränderten klimatischen Bedingungen („Wärmewende“) anpassen und die Verbesserung der Freiraumversorgung verbessert werden müsse. Ergänzend erläuterte Architektin Hille Bekic, dass sich auch die Ansprüche der Bewohnerinnen und Bewohner einer Stadt veränderten – galt die autogerechte Stadt vor einigen Jahrzehnten noch als Ziel, so sind inzwischen Nachhaltigkeit, „Smart City“ und



Gesprächsrunde v. l.: Harald Asel, Christine Edmaier, Michael Mackenrodt, Gudrun Sack, Hille Bekic, Bärbel Winkler-Kühlken und Daniel Sprenger

Führung durch die Akademie der Künste mit Winfried Brenne, verantwortlich für die denkmalgerechte Sanierung des Gebäudes, und Hans-Werner Düttmann, Architekt und Sohn von Werner Düttmann, der 1958–1960 die Akademie der Künste plante



Digitalisierung in den Fokus gerückt. Das ginge über die Technologisierung weit hinaus und verlange vor allem intelligente Lösungen im Planungsalltag des Berufsstandes.

Die Herausforderungen sind dabei vielfältig: Gudrun Sack, Architektin, verwies auf die Notwendigkeit von Innovation und Qualität, die über den bisherigen Standard hinausgehen, in Boomzeiten und der Eile des Berufsalltags allerdings leiden würden. Damit würden Chancen für wichtige Neuerungen vertan. Architekt und Landschaftsplaner Michael Mackenrodt verdeutlichte das Problem des restriktiven Marktzugangs, das durch vorgeschaltete Teilnahmewettbewerbe weiter verstärkt werde. Die Architektenkammer Berlin widme sich daher einer gesunden Vergabekultur, die den Wettstreit um die beste Idee in den Vordergrund rücke, um das volle Abbild dieser kreativen Stadt zu zeigen.

Der neue Vorstand und die Präsidentin freuen sich auf die Aufgaben der kommenden vier Jahre: „Wir werden uns weiterhin für Baukultur und Qualität der Planungsverfahren einsetzen und Akzente im Berliner Baugeschehen setzen“. Auf die Frage des Moderators Harald Asel, welches die

wichtigsten Wünsche für die baupolitischen Weichenstellungen nach der Bundestagswahl seien, hob sie hervor, dass man augenblicklich zwar auf den Zuzug in die Großstädte reagieren und den Bau von Wohnungen und Schulen von Bundeseite unterstützen müsse, das längerfristige Ziel aber eine Umkehrung dieses Trends zugunsten einer Stärkung des ländlichen Raumes sein müsse.

Nicht nur die berufspolitischen Fragen sorgten für angeregte Gespräche. Großen Anklang fanden auch die beiden Führungen durch die Räume und Gartenhöfe der Akademie der Künste mit Winfried Brenne und Hans-Werner Düttmann sowie der Workshop, der im Anschluss einlud, das Gesehene kreativ umzusetzen. Das Jazz-Trio um die Sängerin Nadia Lafi lieferte an diesem Abend stimmungsvolle Rhythmen, während die Band Treibholz das Haus rockte und gemeinsam mit radioeins-DJ Wachtmeister Hübner die Tanzfläche bis in die frühen Morgenstunden füllte. ■

Text: Karen Jeratsch, Medien- und Öffentlichkeitsarbeit

Fotos: Kirsten Ostmann



Rockband Treibholz



Sofort einziehen?

Das Architekturquartett 2017 diskutierte drei Wohnbauten in Berlin

Gewohnt wird in der letzten Lücke. Mit dieser Schlagzeile hatte die Berliner Architektenkammer zum diesjährigen Architekturquartett am 14. September ins Babylon eingeladen. Eine knappe Woche vor der Bundestagswahl war das Thema Wohnen gut gesetzt, denn, so stellte Christian Welzbacher in seiner pointierten Einleitung fest: „Die Mieten steigen, die Privatisierung schreitet voran. Im Mieterland Deutschland sind Millionen Menschen vom Wohnungsbau betroffen, doch die Politik, die den sozialen Wohnungsbau vernachlässigt, blendet das Thema aus. Ein Skandal.“ Drei Wohnhäuser standen zur Diskussion. Eine Wohnanlage, die Bruno Fioretti Marquez Architekten für die traditionsreiche Berliner Wohnungsbaugenossenschaft 1892 am Schillerpark im Wedding geplant haben. Das Wohngebäude „Saphire“ in der Chausseestraße, dessen Projektentwickler mit dem Namen ihres Architekten Daniel Libeskind werben. Und „Dennewitz Eins“, ein Baugruppenprojekt, das nach Plänen von DMSW architektur, sieglundalbert architekten und roedig.schop architekten am Gleisdreieckpark entstanden ist. Kein Zufall, dass alle drei exemplarisch für verschiedene Finanzierungsmodelle und Zielgruppen stehen. Die Berliner Schriftstellerin Katja Lange-Müller, der Münchner Journalist Gerhard Matzig, der ehemalige Direktor des Architekturzentrums Wien Dietmar Steiner und der Stadtforscher Kai Vöckler aus Offenburg konzentrierten sich aber eher auf die klassischen Architekturfragen. Wohnungspoli-



itik und die dichter werdende Stadt wurden kaum angesprochen. Dietmar Steiner reicherte seine Kommentare mit allerlei Anekdoten seiner langen Laufbahn an, Gerhard Matzig übte sich in kritischer und bildreicher Analyse, Kai Vöckler nahm im Sinne einer kontroversen Debatte teils bewusst Gegenpositionen ein, und Katja Lange-Müller übernahm die Rolle der Berliner, die gleich zu Anfang klarstellte, sie sitze als Mieterin, nicht als Schriftstellerin auf dem Podium.

Wohnhaus am Schillerpark – präzise Arbeit der Architekten

Verhalten begann die Unterhaltung über das Wohnhaus am Schillerpark. Es steht in einer Siedlung, die in den 1930er Jahren von Bruno Taut errichtet und in den 1950er Jahren erweitert wurde. 73 Wohnungen und eine Senioren-WG der



Architekturquartett
2017 v. l.:
Dr. Christian
Welzbacher, Gerhard
Matzig, Dietmar
Steiner, Katja Lange-
Müller und Prof. Dr. Kai
Vöckler

Fotos: Till Budde

Wohnungsbau am Schillerpark, Bruno Fioretti Marquez Architekten

Genossenschaft 1892 sind in dem blockhaften Mauerwerksbau untergebracht. Sie sind 40 bis 120 Quadratmeter groß, zu einem Drittel barrierefrei und orientieren sich mit Loggien zum begrünten Innenhof. Die Bruttokaltmiete wird mit 9,50 Euro angegeben, die Baukosten unter 2.000 Euro pro Quadratmeter. So fasste Welzbacher die Sache zusammen.

Katja Lange-Müller würde „auch für 4 Euro pro Quadratmeter nicht einziehen wollen“. Sie verwies auf die Erdgeschosswohnungen und erzählte von ihrem Gespräch mit einem Erstbezieher, der bereits drei Einbruchversuche hinter sich hatte. Kai Vöckler fand die Torsituation „abweisend“, zeigte sich aber „begeistert von der Liebe im Detail, den geringen Baukosten und der präzisen Arbeit der Architekten“. Dem stimmte Dietmar Steiner, als Wiener verwöhnt von seiner Stadt, die als Eldorado des sozialen Wohnungsbaus gilt, zu. Die Bau- und Detailqualität, die Atmosphäre mit den Öffnungen zur Loggia bis hin zu dem Außenschrank sei sogar besser als die meisten Wiener Projekte. Auch wenn er sich von den Grundrissen ernüchert zeigte und mit seinem Ausspruch „Die Menschen sind konservativ, sie wollen Zimmer, auch wenn sie noch so klein sind. Offene Grundrisse sind nur für Architekten“ für Gelächter sorgte.

Was Steiner beschäftigte, war die durch Vorschriften bedingte Zwangslüftung aufgrund der dichten Fenster. Er könne dem „Irrsinn, der da aus den Normungen und dem Lobbyismus entstanden ist“, nicht mehr folgen. Dass die alte Genossenschaft Eigenmittel gezahlt hat und mit sozialer Verantwortung einen wichtigen Teil des Wohnungsbaus erledigt, fand er sehr überzeugend. Er betonte, dass der Genossenschaftsgedanke stärker in die Wohnungswirtschaft eingebracht werden müsse, was dann auch die einzige wohnungspolitische Forderung des Abends bleiben sollte. Gerhard Matzig, begeistert vom innovativen Wohnungsbau in Berlin, zeigte ebenfalls „große Sympathie für das Projekt“. Ihm gefiel, dass das Haus ein Hybrid aus Zeile und Block ist und damit Bruno Taut weiterdenkt. Er kritisierte aber, dass das Projekt dann aber doch „weniger reich als das Vorbild mit den sichtbaren Ziegeln, den Vor- und Rücksprüngen in den Loggien und den Sprossen in der Verglasung daher kommt“. Besonders gefiel Matzig das Café im Erdgeschoss, das das Quartier belebe.

Sapphire – konventionell, nicht innovativ

Im Kontrast zum genossenschaftlichen Wohnen steht das Projekt „Sapphire“, das das Podium am längsten diskutierte. Das Haus gegenüber des neuen BND-Gebäudes an der Chausseestraße bietet 73 Wohnungen, eine Tiefgarage und Raum für einen Supermarkt. Die Ein- bis Zweizimmerapartments, so Welzbacher, unterscheiden sich ebenso wie die



Fensterformate alle leicht voneinander. Die veröffentlichten Zahlen zu den Kaufpreisen seien widersprüchlich und bewegten sich zwischen 13.000 und 30.000 Euro pro Quadratmeter. Dass das Haus von Daniel Libeskind geplant wurde, animierte das Podium zu einem Gespräch über das Für und Wider von Stararchitektur.

Die Fliesenverkleidung, die, so Welzbacher, nicht nur selbstreinigend, sondern durch die graue Titandioxidbeschichtung gar in der Lage sein soll, Abgase in Sauerstoff zu verwandeln, sorgte für Schmunzeln im Publikum. Gerhard Matzig erinnerte sie an Weihnachtsdeko und er zeigte sich amüsiert, dass das Kachelmuster selbst auf den Klodeckeln der Bäder wieder zu finden sei. Libeskins Verkaufsarchitekturhaltung finde er kitschig und unangenehm. Mit seiner Geschichte vom Sapphire, der wie die Berliner von innen weich und von außen mit Ecken und Kanten sei, verkaufe Libeskind vermutlich auch ein Lärchenholzgebäude in einer niederbayrischen Kleinstadt.

Kai Vöckler mahnte, nicht Äpfel mit Birnen zu vergleichen: „Es ist kein Genossenschaftsbau, sondern ein Investorenprojekt.“ Da werde ein Bedürfnis befriedigt, ob man das nun teile oder nicht. „Für manche ist ein Libeskindbau offenbar etwas Besonderes. Ich bin zwar kein Fan von dem Projekt, aber angesichts der neugebauten Standardware nebenan frage ich mich schon, ob Libeskind mit seiner symbolischen Kraft doch die bessere Alternative ist.“ Matzig konterte: „Es ist konventionell und nicht innovativ. Architektur kann doch nicht der geringst mögliche Unfall sein. Das Konzept funktioniert für die Investoren und für die Käufer der Wohnungen, aber nicht für die Stadt.“

Dietmar Steiner, abgebrüht vom Erfolg des Wiener Hundertwasserhauses, sagte, in bestimmten Kreisen gebe es ein Architekturverständnis, das auf dem Wiedererkennungswert basiert. „Das Phänomen der Spektakelarchitektur aber hat gezeigt, dass Architekten wie Libeskind, Hadid oder



Coop himmelb(l)au keine Ahnung von einem Wohnungsgrundriss haben.“ Dennoch akzeptiere er diese Projekte. Der eine sammle Briefmarken, der andere Architekten. Gerhard Matzig hingegen wollte das nicht akzeptieren. Warum halte Libeskind die Fluchten nicht ein, schließe nicht an seine Nachbarn an? Die Räume hätten zum Teil schlechte Proportionen. Katja Lange-Müller beschäftigte die Frage, wie es passieren konnte, dass der Libeskindbau das Werk der Künstlerin Cornelia Sachse hat verschwinden lassen, die in Erinnerung an die Berliner Mauer Grenzstreifenkaninchen auf die Fahrbahn und die Gehwegplatten gemalt hatte. Das Beste sei, dass das Haus auf Neupullach, wie sie die BND-Zentrale nennt, mit ganz fremden Kachelaugen blicke.

Dennewitz Eins – Bauherren und Architekten auf Augenhöhe

Voll des Lobes war das Podium schließlich bei Dennewitz Eins, dem Baugruppenprojekt am Gleisdreieckpark mit 39

Wohnungen, Gewerbeeinheiten im Erdgeschoss und einem Gemeinschaftsgarten. Drei Häuser, die von drei verschiedenen Architekten geplant wurden und sich formal im Detail unterscheiden, sind mit einer einheitlichen Metallgitterfassade umschlossen. 2000 Euro pro Quadratmeter sind als Baukosten angegeben.

Nachdem Dietmar Steiner steil einstieg – er möge Baugruppen überhaupt nicht, beim Wohnen wolle er seine Ruhe – und etwas an den goldlackierten Metallgittern der Fassade herumkittelte, die sich über das gesamte Gebäude ziehen und für ihn eine funktionierende Fassadenbegrünerung vermissen lassen, zeigte er sich überrascht vom räumlichen Reichtum im Inneren und endete mit dem Urteil: Es gibt nichts auszusetzen. Kai Vöckler wäre sofort eingezogen, hier sei Qualität mit wenigen finanziellen Mitteln geschaffen worden. Lange-Müller auch: Sie fand schön, dass es trotz der vielen Sichtbetonwände und -decken gar nicht kalt wirke und dass an wichtigen Dingen wie zum Beispiel Holzfenstern nicht gespart wurde. Gerhard Matzig, der sich wie Steiner als „baugruppenfrei“ outete, habe individuelle Räume und räumliche Qualitäten gesehen, an denen viele teure Projekte scheiterten. Hier sehe man, dass Bauherren und Architekten auf Augenhöhe miteinander umgehen. Ein kleines Manko wollte Steiner dann doch noch beobachtet haben. Er möge zwar das lapidare Dachgeschoss mit den Metallboxen, die den Bewohnern als Kellerersatz dienen, aber die Terrasse sei „a bissl öd“. Matzig sah darin den Berliner Schick und Lange-Müller verwies auf die großartige Aussicht auf die U-Bahn, die alle fünf Minuten direkt in ein Haus hinein und hinten wieder rausfährt. ■

.....
Friederike Meyer, Architekturjournalistin

Sapphire Berlin,
Daniel Libeskind

Fotos: Till Budde



Dennewitz Eins,
Arge D1 (DMSW archi-
tektur, sieglundalbert
architekten, roedig.
schop architekten

HIATUS Architekturen für die gebrauchte Stadt

Wie ein Brennglas fokussiert der heute so schwer zu fassende Begriff der Urbanität zwei aktuelle Themen und ihre Wechselwirkungen, die unsere fachliche Praxis zunehmend bestimmen. Unsere Städte wachsen nach innen. Die Fachwelt hat die Verdichtung der Innenstädte inzwischen als ein quantitatives Phänomen erkannt. Ein Lehrforschungsprojekt des Fachgebiets Dreizehn am Institut für Architektur der TU Berlin hat sich intensiv mit diesem Themenkomplex beschäftigt. Pünktlich zum Buchherbst und zum Wintersemester ist dazu ein Buch erschienen, das sich an praktizierende, forschende und noch lernende junge Architektinnen und Architekten richtet. Es geht einmal um die Innenverdichtung in den Städten, zum anderen um die Potentiale von gemischt genutzten und in Abgrenzung zu den gängigen Nutzungstypologien hybrid genannten Gebäuden. Beides zusammen umreißt sehr neue Aufgaben der zeitgenössischen Architekturproduktion, denen sich die Praxis und vor allem auch die Hochschulen mit ihrem Forschungsauftrag stellen sollten.

Viel ist die Rede von der gesteigerten „inneren“ Bautätigkeit, jedoch wenig von den städtebaulichen und architektonischen Maßstabsverschiebungen qualitativer Art, die diesen Prozess begleiten. Das Weiterbauen in der Stadt geschieht indessen nicht auf neutralem Terrain. Vielmehr werden mit jedem Projekt gleich mehrere Krisenphänomene verhandelt, die sich überkreuzen und in projektspezifischen Konflikten entladen. Im urbanen Kontext bewegt man sich im Rahmen überholter Leitbilder, die zu den aktuellen qualitativen Fragen von Urbanität kaum etwas beitragen können. Die traditionelle Stadtöffentlichkeit und ihre sozialen Infrastrukturen sind verloren oder weitgehend verbraucht, räumlich physische und virtuelle Öffentlichkeiten durchdringen einander. Bei innerstädtischen Bauprojekten kämpft die Stadtöffentlichkeit oft vergeblich um die „Problemzone Erdgeschoss“. Auf der Gebäudeebene ändern sich die Nutzungsanforderungen, lösen sich die gängigen Funktionstypen auf, entstehen neue Programme und ein vielfältiger Bedarf an neuen Räumen dafür. Der Wohnungszuschnitt für die Kleinfamilie, der klassische Arbeitsplatz in der Produktion oder im Büro, die Schule und die Hochschule als Lernfabrik, alle diese Muster haben ausgedient. Vorhandene



Baulücke Anklamer Straße, Ausschnitt © Frank Thinius

Gebäudehüllen werden umgenutzt und müssen ihre am Typus entwickelte Sprache, wie auch immer transformiert, an neue Inhalte weitergeben. Bis jetzt gibt es dafür keine Standardlösungen. Aber Umbruchsituationen bringen mit ihren brisanten und öffentlichkeitswirksamen Konflikten immer ein Innovationspotential an die Oberfläche. Sie öffnen das Denken, sensibilisieren für positive Impulse und legen Spuren aus.

Vorarbeit und Anlass für das Buch war ein Lehrforschungsprojekt mit zahlreichen Versuchsreihen studentischer Entwürfe. Diese wurden jeweils mit einem gemischten Nutzungsprogramm versehen und in Berliner Baulücken angesiedelt. Das Forschungsvorhaben war nach der klassischen Analyse

methodemethoden des forschenden Entwerfens aufgebaut. Im Ergebnis ging es darum, hybride und für die eigene Interpretation noch offene Programme als Lösungsstrategie für technische und sozialräumliche Konflikte zu erkunden. Darüber hinaus wurde auch das gestaltgebende Potential solcher Programme ausgelotet, die situationsbedingt zu sehr spezifischen Entwurfsentscheidungen führen können. In der Gesamtschau lassen die studentischen Entwürfe erkennen, dass schon die Baulücke eine hoch komplexe Programmvorgabe mit großer Strahlkraft auf den architektonischen Entwurf sein kann. Kombiniert mit einer aus der Ortsanalyse gewonnenen Nutzungsmischung lassen sich derart programmierte Entwurfsaufgaben zu leistungsfähigen „Problemlösern“ und Formgeneratoren entwickeln.

Einige grundlegende Thesen, die aus dieser praktischen Entwurfsarbeit mit den Studierenden resultieren, sind mit dem Buch auf eine breitere Basis gestellt worden. HIATUS gibt unter dem Thema „Architekturen für die gebrauchte Stadt“ erstmals einen Überblick zu den schon vorhandenen praktischen und theoretischen Untersuchungen zur Verdichtung als einer qualitativen Fragestellung in der Architektur. Namhafte, international renommierte Architekten und Wissenschaftler stellen in Essays, Reportagen und Interviews gebaute, entworfene und gedachte Architekturen vor, die dafür erfolgreiche Modelle liefern können. Es

sind jeweils Aspekte aus dem eigenen Werk oder die Ergebnisse langjähriger Forschungsarbeiten zu den einzelnen Schwerpunktthesen. Im europäischen Ländervergleich verweisen die Beiträge nicht zuletzt auf deutliche Unterschiede im jeweiligen kulturellen Selbstverständnis. ■

Prof. Ute Frank, Technische Universität Berlin, Institut für Architektur, Fachgebiet Baukonstruktion und Entwerfen

HIATUS ARCHITEKTUREN FÜR DIE GEBRAUCHTE STADT BIRKHÄUSER BASEL

Hrsg.: Ute Frank, Verena Lindenmayer, Patrick Loewenberg, Carla Rocneanu

Mit Beiträgen von:

Stephen Bates, Peter Behrbohm, Philippe Braun, Stéphanie Bru, Nadine Brüggeborns, Christopher Dell, Paul Ellis, Ute Frank, Helmut Geisert, Jörg H. Gleiter, Angelika Jäkel, Luis Jativa, Max Kahlen, André Kempe, Éric Lapierre, Mark Lee, Verena Lindenmayer, Patrick Loewenberg, Regula Lüscher, Ingo Malter, Gilbert McCarragher, Alison Morris, Mathias Müller, Daniel Niggli, Werner Oechslin, Ulrich Pantle, Sevil Peach, Carla Rocneanu, Christoph Rokitta, Matthias Sauerbruch, Karsten Schubert, Carolin Stapenhorst, Adrian Streich, Alexandre Theriot, Kalouna Toulakoun, Gary Turnbull, Jean-Philippe Vassal

BUCHPRÄSENTATION/AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG

Am 8. November findet im Forum des Architekturgebäudes an der TU Berlin die Buchpräsentation im Zusammenhang mit der Eröffnung einer Abschlussausstellung des Fachgebietes statt. Die Ausstellung zeigt auch Bilder aus der Reihe Berliner Baulücken des Berliner Fotografen Frank Thinius. Das Titelbild des Buches ist dieser Reihe entnommen.

Mitgliedernachrichten

Sitzung des Eintragungsausschusses
am 12. September 2017



In die Architektenliste des Landes Berlin wurden eingetragen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten

Bosch, Georg, Dipl.-Ing. | **Christ, Bernd**, Dipl.-Ing. | **Dankert, Carsten**, Dipl.-Ing. | **Görres, Franziskus**, Dipl.-Ing. | **Knöfel, Ramona**, Dipl.-Ing. | **Kotter, Helene**, Dipl.-Ing. | **Kretschmer, Rolf**, Dipl.-Ing. | **Lorenz, Ruth Michaela**, Dipl.-Ing.(FH) | **Müller, Maximilian**, Dipl.-Ing. | **Schmidt-Heß, Uwe**, Dipl.-Ing. | **Wihart, Michael**, Dipl.-Ing.

Baugewerbliche Architektinnen und baugewerbliche Architekten
Eisenbach-Mick, Marc-Oliver, Dipl.-Ing.(FH)

Architektinnen und Architekten

Bauszus, Melanie, Dipl.-Ing. | **Bernal Hinojosa, Alfredo**, Arquitecto | **Buttkus, Anna**, Dipl.-Ing. | **Crooks, Isadore**, B.Arch. | **Figura, Liza**, M.Sc. | **Fröhlich, Michael**, M.A. | **Gellenbeck, Stefan**, Dipl.-Ing. | **Graefenhain, Ulrike**, Dipl.-Ing. | **Händel, Kirsten**, Dipl.-Ing. | **Kamyschanowa, Maria**, M.Arch. | **Köhler, Kerstin**, Dipl.-Ing.(FH) | **Lambeck, Paul**, Dipl.-Ing. | **Liesicke, Anna**, Dipl.-Ing. | **Primo de la Fuente, José**, Dipl.-Ing.(FH) | **Quang, Daniela**, Dipl.-Ing. | **Sampatakos, Dimitrios**, Dipl.-Ing. | **Schmidt, Kristin**, M.A. | **Schmidt, Kristin**, M.A. | **Siebert, Anja**, Dipl.-Ing. | **Steiger, Katja**, Dipl.-Ing. | **Steinbach, Marion**, Dipl.-Ing. | **Symonenko, Anna**, M.Sc. | **Teckemeier, Kilian**, Dipl.-Ing. | **Theisinger, Sophie**, M.Sc. | **Thiel, Dennis**, Dipl.-Ing.(FH) | **Zieger, Hans**, Dipl.-Ing.

Innenarchitektinnen und Innenarchitekten

Pölzer, Berthold, Dipl.-Des.(FH) | **Schmitt, Simone**, M.A.

Es wurden folgende Löschungen vorgenommen:

Freischaffende Architektinnen und freischaffende Architekten

Drobina, Iwona, mgr inz.arch. | **Yudell, Robert Jonathan**, Dipl.-Ing./USA

Architektinnen und Architekten

Adelhoefer, Natalie, M.Sc. | **Bär, Daniel**, Dipl.-Ing. | **Caspari, Peter**, Dipl.-Ing. | **Hermann, Angelika**, M.A. | **Steglich, Bodo**, Dipl.-Ing. | **Uhlen, Bernd**, Dipl.-Ing.

Fotoausstellung City Textures – Istanbul.Berlin.Rome verlängert

In welchen Farben, Materialien und Strukturen äußert sich das Gemeinsame und das Spezifische dieser Metropolen? Worin offenbart sich Fremdes und Vertrautes und gibt es eine miteinander vergleichbare urbane Anatomie, die sich an den Oberflächen und Strukturen ablesen lässt?

Dem sind Studierende des Fachbereichs Fotografie und Video der Fakultät für Kommunikation sowie der Fakultät für Architektur der Bahçeşehir Universität Istanbul (BAU) unter Leitung von Jochen Proehl gemeinsam nachgegangen. Die Ausstellung der Fakultät für Kommunikation der BAU Istanbul und der Architektenkammer Berlin wird voraussichtlich bis Ende November 2017 verlängert.

WEITERE INFORMATIONEN: www.ak-berlin.de

Die Qualität der Stadt

Gesprächsabende zur Performativität der Stadt

Termine:	Dienstag, 7. November und Donnerstag, 30. November 2017
Zeiten:	Einführung 18.00 Uhr / Beginn 19.00 Uhr
Gebühr:	Eintritt frei, Anmeldung: dqds@bauhaus-reuse.de
Ort:	bauhaus re use c/o Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Klingelhöferstraße 14, 10785 Berlin
Moderation:	Robert K. Huber, zukunftsgerausche GbR

Kooperation zukunftsgerausche GbR mit Architektenkammer Berlin, Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Kompetenzzentrum Großsiedlungen sowie dem Institut für Soziologie der Technischen Universität Berlin mit freundlicher Unterstützung durch die Bundeszentrale für politische Bildung (bpb)

7. November 2017: Gesellschaft / Gesellschaften – Differenzierung und Inklusion, ein integrativer Prozess?

Die Veranstaltung hinterfragt die Problematik von Integration zwischen Systemgrenzen und Exklusion. Welche Kriterien bestimmen die Überwindbarkeit, Skalierbarkeit oder Übertragbarkeit zwischen systemischen, funktionalen, sozialen und kulturellen Grenzbeziehungen?

- Prof. Dr. Annette Spellerberg, TU Kaiserslautern, Stadtsoziologie, Stadtentwicklung
- Prof. Dr. Ilse Helbrecht, Humboldt-Universität zu Berlin, Kultur- und Sozialgeographie
- N.N.

30. November 2017: Performativität – Emanzipation und die Freiheit in der Stadtluft

Ist Emanzipation, im Sinne der Selbstkonstituierung eines Menschen, die Grundlage von Stadtentwicklung und Integration? Die Veranstaltung diskutiert die Entwicklung der Stadt unter dem Begriff Performativität und leuchtet die Besonderheit des Zusammenspiels zwischen Stadt, Stadtmensch und Stadtgesellschaft weiter aus.

- Prof. Dr. Erika Fischer-Lichte, Freie Universität Berlin, Theaterwissenschaft
- Prof. Dr. Uwe Wirth, Universität Gießen, Literatur- und Kulturwissenschaft
- N.N.

Vorschau:

5. Dezember 2017: Großstadt-Narrative und Integration – In Wort, Bild und Film

12. Dezember 2017: Emanzipation und Integration im Raum – An den Grenzen von Stadt und Architektur

WEITERE INFORMATIONEN UND LIVE-STREAMING:
www.ak-berlin.de

Poesie im Bau – geht da noch was?

Architektur im Film am 24. November 2017

Termin:	Freitag, 24. November 2017, 19.00 Uhr
Programm:	Dokumentarfilm La Cupola mit anschließender Gesprächsrunde
Gebühr:	Eintritt frei, Anmeldung unter www.ak-berlin.de
Ort:	ANCB The Aedes Metropolitan Laboratory, Christinenstraße 18-19, 10119 Berlin

Im Rahmen der Reihe „Architektur im Film“ lädt die Architektenkammer Berlin herzlich zum Filmabend „Poesie im Bau – geht da noch was?“ ein.

An einer felsigen Küste Italiens steht ein ungewöhnliches Haus. Es ist ein Kuppelhaus, eine Binishell, so genannt nach dem Architekten Dante Bini, der es 1972 für den Regisseur Michelangelo Antonioni und die Schauspielerin Monica Vitti baute. Heute liegt das poetisch anmutende Haus dem Verfall preisgegeben in der rauen Macchia von Sardinien. Der Regisseur Volker Sattel machte sich 2015 auf den Weg, das Haus zu besuchen und einen Film über das damalige Liebesnest der Bauherren zu drehen. Herausgekommen ist eine zärtliche Annäherung an das Haus, seine Besucher und seine Geschichte. Auch Kristin Feireiss besuchte La Cupola und war fasziniert davon, ebenso der Schriftsteller Niklas Maak, der es in seinem Atlas der seltsamen Häuser und ihrer Bewohner aufnahm. Die Faszination für besondere Häuser ist bis heute ungebrochen. Doch wie sieht es heute mit dem Kreieren solcher Perlen der Architektur aus?

Begrüßung:

Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin

Einführung und Moderation:

Ulrike Eichhorn

nach dem Dokumentarfilm „La Cupola“ (40 Minuten) Gespräch mit:

- Volker Sattel, Autor, Regisseur und Kameramann
- Dr. h.c. Kristin Feireiss, Aedes Architekturforum
- Niklas Maak, Journalist und Architekturkritiker

WEITERE INFORMATIONEN:

www.ak-berlin.de



BERLIN – MADRID: ARCHITEKTUR IM DIALOG

Symposium mit Begleitprogramm, 5. bis 8. Dezember 2017

Das Symposium „Berlin – Madrid: Architektur im Dialog“ und das Begleitprogramm möchten die internationale Debatte über die gebaute Umwelt fördern und aktuelle berufspolitische Fragen erörtern. Dabei soll insbesondere auch auf die bedeutenden urbanen Wandlungsprozesse eingegangen werden, die die beiden Hauptstädte in jüngster Zeit erlebt haben. Wo finden sich Gemeinsamkeiten und wo eher Unterschiede? Welche gegenseitigen Einflüsse lassen sich feststellen?

Ausstellung „Der Himmel über Berlin“

Eröffnung:	Dienstag, 5. Dezember 2017, 19.00 Uhr
Anmeldung:	Eintritt frei, Anmeldung nicht erforderlich
Ort:	Ausstellungsraum im IG-Metall-Gebäude (EG), Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin

In Zusammenarbeit mit der Fundación Goethe und der IG Metall Berlin-Brandenburg-Sachsen.

Die Ausstellung „Der Himmel über Berlin“ widmet sich den Berliner Innen- und Hinterhöfen. In zahlreichen Plastiken, Zeichnungen und Fotografien setzt sich die spanische Künstlerin Teresa Esteban mit ihrer Geschichte, ihrer Bedeutung und kommunikativen Kraft auseinander.

Begrüßung

- Oliver Höbel, Bezirksleitung IG Metall Berlin-Brandenburg-Sachsen
- Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin
- Teresa Esteban, Künstlerin

Symposium „Berlin – Madrid: Architektur im Dialog“

Termin:	Mittwoch, 6. Dezember 2017, 16.00 – 19.00 Uhr
Anmeldung:	Eintritt frei, Anmeldung unter www.ak-berlin.de
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin

Begrüßung und Einführung

- Christine Edmaier, Präsidentin
- Dr. jur. Rosa Velázquez Álvarez, Leiterin der Kulturabteilung, Spanische Botschaft Berlin

Buchvorstellung „Madrid – Berlin. Architectura en dialogo“

Dr. Eve Bauder, Architekturfakultät der Polytechnischen Hochschule Madrid (ETSAM) und Dr. Max Meier, Kulturreferat der Deutschen Botschaft Madrid

Herausforderungen der Metropolen

Tillmann Prinz, Geschäftsführer der Bundesarchitektenkammer, im Gespräch mit Christine Edmaier und José Ezquiaga, Präsident der Architektenkammer Madrid (COAM).

Aktuelle städtebauliche Entwicklungen in Berlin und Madrid

Kurzvorträge und Diskussion:

- Carlos Alarcón, Alarcón Linde Architekten
- Juan Chacón, Zuloark Architekten
- Fuensanta Nieto, Nieto Sobejano Architectos GmbH
- Ana Salinas, Wilk Salinas Architekten BDA

Moderation: Ana Salinas

Ausstellung „Berlin – Madrid: Public Space“

Eröffnung:	Mittwoch, 6. Dezember 2017, 19.00 Uhr
Anmeldung:	Eintritt frei, Anmeldung nicht erforderlich
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin

Die Ausstellung präsentiert realisierte Beispiele für die Gestaltung und den Wandel des öffentlichen Raumes in Berlin und Madrid.

Begrüßung

- Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin
- Jose Ezquiaga, Präsident der Architektenkammer Madrid (COAM)

Filmabend im Instituto Cervantes

Termin:	Freitag, 8. Dezember 2017
Anmeldung:	Eintritt frei, Anmeldung unter www.ak-berlin.de
Ort:	Instituto Cervantes, Rosenstraße 18, 10178 Berlin

Zum Abschluss der Thementage „Berlin – Madrid“ lädt die Architektenkammer Berlin am Freitag, 8. Dezember 2017 in das Instituto Cervantes zu einem Filmabend ein.

Begrüßung

- Christine Edmaier, Präsidentin
- Diego Valverde Villena, Direktor des Instituto Cervantes

INFORMATIONEN UND ANMELDUNG: www.ak-berlin.de

Hochhausentwicklungsplan für Berlin

Stadt im Gespräch – Berlin im Wandel

Termin:	Dienstag, 14. November 2017
Zeit:	19.30 Uhr
Gebühr:	Eintritt frei, Anmeldung nicht erforderlich
Ort:	Urania Berlin, An der Urania 17, 10787 Berlin

Kooperation: Architektenkammer Berlin mit Urania und Tagesspiegel

Im Koalitionsvertrag von Rot-Rot-Grün ist die Aufstellung eines Hochhausentwicklungsplans für Berlin festgeschrieben. Mittlerweile hat der Berliner Senat erste Schritte in diese Richtung getan. Nach Berliner Bauordnung sind Hochhäuser Gebäude mit einer Höhe über 22 Meter. Derartige Bauten sind in Berlin fast über das gesamte Stadtgebiet in Ost und West in ihrer Zeit ohne gesamtstädtische Planungskonzeption entstanden. Was aber kann ein Hochhausentwicklungsplan heute steuern und wofür soll er gelten? Was sind mögliche neue Standorte? Wie läuft die Öffentlichkeitsbeteiligung ab? Und welche Rahmenbedingungen sind zu beachten? Welche Entwicklungsperspektiven haben die hochhausgeprägten Siedlungen der Peripherie?

Begrüßung:

Bärbel Winkler-Kühlken, Vizepräsidentin der Architektenkammer Berlin

Einführungsvortrag:

Achim Nelke, Stadtplaner

Es diskutieren:

- Prof. Dr. Harald Bodenschatz, Sozialwissenschaftler und Stadtplaner
- Regula Lüscher, Senatsbaudirektorin
- Oliver Schruoffeneger, Bezirksstadtrat Charlottenburg-Wilmersdorf, Abteilungsleiter Stadtentwicklung, Bauen und Umwelt
- Carsten Venus, Architekt, blauraum Architekten GmbH

Moderation:

Gerd Nowakowski, Der Tagesspiegel

WEITERE INFORMATIONEN:

www.ak-berlin.de und www.urania.de

Wer macht BIM?

Chancen und Risiken der Digitalisierung

Termin:	Donnerstag, 16. November 2017
Zeit:	14.00 bis 20.00 Uhr
Beitrag:	30,00 Euro für Mitglieder und Gäste
Anmeldung:	seminare@ak-berlin.de
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin

Gemeinsame Veranstaltung mit dem BIM Cluster Berlin-Brandenburg und dem BIM Hub Hamburg.

Die Veranstaltung möchte interessierte Akteure aus der Welt des Planens und Bauens über die Bandbreite der Möglichkeiten der Digitalisierung informieren. Bei diesem Blick auf die Zukunft wird es insbesondere um die Verknüpfung der Zukunftsthemen Ressourceneffizienz (Stichwort: Urban Mining) und Digitalisierung gehen. Dabei sollen die Chancen, aber auch die Risiken für den Berufstand der Architekt_innen und Ingenieur_innen erläutert und gemeinsam diskutiert werden.

Begrüßung, Einführung und Moderation:

- Christine Edmaier, Präsidentin der Architektenkammer Berlin
- Sebastian von Oppen, Referent für Planen und Bauen

Vorträge:

- Politischer Hintergrund / Gesellschaftliche Relevanz: Annette von Hagel, Architektin, BIM Cluster Berlin-Brandenburg
- Bauwerk als Ressource – Potentiale eines geplanten Urban Mining: Prof. Annette Hillebrandt, Bergische Universität Wuppertal, Autorin des Recycling Atlas (Detail-Verlag)
- BIM anhand eines Praxisbeispiels: Steffen Schönecke, Gerber Architekten mit Happold Engineering

Vorstellung von BIM-Akteuren:

- Aktivitäten der Architektenkammer Berlin im Kontext Digitalisierung: Hille Bekic, Vorstandsmitglied der Architektenkammer Berlin und Andrea Lossau, Leitung Aus-, Fort- und Weiterbildung
- BIM Hub Hamburg: Daniel Mondino, Architekt
- BIM Cluster Berlin-Brandenburg: Prof. Dr. Markus Krämer, HTW Berlin
- Building Smart: Günther Wölfle, Geschäftsführer Building Smart e.V.

Nach der Podiumsdiskussion mit den Beteiligten und Gästen besteht die Möglichkeit zum Austausch bei einem kleinen Imbiss und Getränken.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.ak-berlin.de

Ausgewählte Fortbildungsangebote

Lehrgang: Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken und Beleihungswertermittlung

Beginn:	Freitag und Samstag, 10./11. November 2017
Gebühr:	3.240,00 Euro für Mitglieder 3.500,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin

Dieser berufsbegleitende Lehrgang (freitags 14 bis 19 Uhr und samstags 9 bis 14 Uhr) umfasst 160 Unterrichtsstunden und findet in Zusammenarbeit mit dem Verband der Vereidigten Sachverständigen Berlin und Brandenburg e.V. und dem Ring Deutscher Makler statt. Er wendet sich an berufserfahrene Architektinnen und Architekten, Kaufleute, Betriebs- und Volkswirte sowie Maklerinnen und Makler. Anfängliche praktische Erfahrungen in der Erstellung von Gutachten sind zweckmäßig. Die Teilnehmenden erlernen die fachlichen und methodischen Grundlagen für die Erstellung qualifizierter Wertgutachten. Detaillierte Informationen finden Sie auf unserer Homepage.

Weiterführende Fragen beantwortet Ihnen gerne:
Janica Bohne (030) 29 33 07-31

Lehrgang: Sachverständige für Barrierefreiheit in Gebäuden, Außenraum und Städtebau

Beginn:	Freitag und Samstag, 1./2. Dezember 2017
Gebühr:	2.250,00 Euro für Mitglieder 2.750,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin
Leitung:	Dr.-Ing. Petra Zadel-Sodtke

Dieser berufsbegleitende Lehrgang qualifiziert Architektinnen und Architekten, Landschaftsarchitektinnen und Landschaftsarchitekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner schon im Ansatz Planungen so zu realisieren, dass sie von allen Personengruppen jederzeit und ohne fremde Hilfe genutzt werden können. Schutzziele werden dabei projektspezifisch kreativ umgesetzt, Spezialbauten mit erhöhten behinderungsspezifischen Anforderungen gelöst. Der Lehrgang umfasst 126 Unterrichtsstunden und findet einmal im Monat jeweils freitags von 14.00 bis 19.15 Uhr und samstags von 9.00 bis 16.30 Uhr statt.

Lichtplanung mit LED-Technik

Termin:	Mittwoch, 29. November 2017
Zeit:	16.00 bis 20.00 Uhr
Gebühr:	45,00 Euro für Mitglieder 90,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin
Referenten:	Jochen Lochner, M.A. Architectural Lighting Design, Senior Designer und Christian Spork, Dipl. Industrial Designer, Büroinhaber

Das Seminar richtet sich vor allem an Architektinnen und Architekten, Innenarchitektinnen und Innenarchitekten mit Interesse am Thema Licht in der Architektur. Der besondere Fokus liegt auf der LED-Technik. Die Teilnehmenden lernen die Grundlagen und technischen Eigenschaften der LED-Lichttechnik kennen. Sie wissen im Anschluss an das Seminar um die Möglichkeiten bei Planung und Einsatz von LED-Beleuchtung. Sie kennen außerdem die wichtigsten Kriterien und Fallstricke, die beim Einsatz von LED-Systemen zu beachten sind.

Grundlagen der digitalen Gebäudemodelle und Informationsprozesse (BIM)

Termin:	Donnerstag, 30. November 2017
Zeit:	17.00 bis 20.00 Uhr
Gebühr:	40,00 Euro für Mitglieder 80,00 Euro für Gäste
Ort:	Architektenkammer Berlin, Alte Jakobstraße 149, 10969 Berlin
Referentin:	Dipl.-Ing. Ajna Nickau, Architektin

Das Grundlagenseminar richtet sich vor allem an freischaffende und angestellte Architektinnen und Architekten – Schwerpunkt LPH 2-6 – mit Projekten jeder Größe. Es ist aber auch interessant für Beschäftigte der öffentlichen Verwaltung, die z.B. Bauherrenaufgaben übernehmen oder Gebäude verwalten. Es unterstützt die Teilnehmenden dabei, eventuell vorhandene Hemmschwellen und Ängste gegenüber diesen relativ neuen Methoden abzubauen. Sie lernen erste Anwendungsmöglichkeiten kennen, die den Zugang vereinfachen. Zugleich wissen die Teilnehmenden im Anschluss an die Veranstaltung, wie sie sich als Arbeitgebende, Arbeitnehmende oder in der Bauverwaltung der Umstellung nähern können.

INFORMATION UND ANMELDUNG

Katrin Gralki, Telefon 29 33 07-14 oder
Winnie Preil, Telefon 29 33 07-38
Fax 29 33 07-16 oder fortbildung@ak-berlin.de

Seminare und Veranstaltungen der Architektenkammer Berlin

Termin	Ort	Titel/Referent	Veranstaltung	Gebühren
Dienstag, 7. November 2017, Einführung 18.00 Uhr Beginn 19.00 Uhr	bauhaus re use c/o Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Klingelhöferstraße 14, 10785 Berlin	Die Qualität der Stadt: Gesellschaft / Gesellschaften – Differenzierung und Inklusion, ein integrativer Prozess? Weitere Informationen S. 14 und www.ak-berlin.de	Podiumsdiskussion	kostenfrei, Anmeldung erbeten unter dqds@bauhaus-reuse.de
Donnerstag, 9. November 2017, 17.00 bis 19.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Das neue Bauvertragsrecht – Auswirkungen auf die Gestaltung von Architektenverträgen Prof. Dr. Dieter Stassen, Rechtsanwalt und Notar	Seminar	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste
Beginn Fr/Sa, 10./11. November 2017, 160 Stunden	Architektenkammer Berlin	Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken und Beleihungswertermittlung Detaillierte Informationen unter www.ak-berlin.de	Lehrgang	3.240,00 Euro Mitgl. 3.240,00 Euro Absolv. 3.500,00 Euro Gäste
Samstag, 11. November 2017, 9.30 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Baudurchführung in der Praxis der Landschaftsarchitektur: Termine und Fristen Uwe Fischer, Landschaftsarchitekt BDLA und Stadtplaner und Arndt Kresin, Fachanwalt für Bau- und Architektenrecht, MBA	Seminar	115,00 Euro Mitglieder 115,00 Euro Absolv. 230,00 Euro Gäste
Montag, 13. November 2017, 10.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Zeit läuft – Terminplanung ohne Stress Dipl.-Ing. (FH) Toralf Riesel, Geschäftsführer IFTP Ingenieurbüro für Terminplanung	Seminar	75,00 Euro Mitglieder 75,00 Euro Absolv. 150,00 Euro Gäste
Dienstag, 14. November 2017, 9.00 bis 17.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Wärmebrücken energetisch und feuchteschutztechnisch bewertet: Das neue Beiblatt 2 der DIN 4108 Dipl.-Ing. Stefan Horschler, freischaffender Architekt	Seminar	75,00 Euro Mitglieder 75,00 Euro Absolv. 150,00 Euro Gäste
Dienstag, 14. November 2017, 19.30 Uhr	Urania Berlin An der Urania 17 10787 Berlin	Stadt im Gespräch – Berlin im Wandel Hochhausentwicklungsplan für Berlin Weitere Informationen S. 16	Podiumsdiskussion	kostenfrei, Anmeldung nicht erforderlich
Donnerstag, 16. November 2017, 9.30 bis 17.30 Uhr	Architektenkammer Berlin	Wer macht BIM? Chancen und Risiken der Digitalisierung Weitere Informationen S. 16	Vorträge und Podiumsdiskussion	30,00 Euro Mitglieder 30,00 Euro Absolv. 30,00 Euro Gäste
Montag, 20. November 2017, 10.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Professioneller Umgang mit unfairen Argumenten Cäcilie Skorupinski, Diplom Sprechwissenschaftlerin, Dozentin für Wirtschaftsrhetorik	Seminar	125,00 Euro Mitglieder 125,00 Euro Absolv. 250,00 Euro Gäste
Dienstag, 21. November 2017, 17.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Praxisseminar VOB/B für bauüberwachende Architekten Bernd R. Neumeier, Rechtsanwalt	Seminar	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste
Donnerstag, 23. November 2017, 17.00 bis 20.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Raumakustische Anforderungen und Empfehlungen Dipl.-Ing. Tobias Kirchner, ö.b.u.v. Sachverständiger für Raumakustik	Seminar	40,00 Euro Mitglieder 40,00 Euro Absolv. 80,00 Euro Gäste
Freitag, 24. November 2017, 19.00 Uhr	ANCB Christinenstr. 18-19 10119 Berlin	Architektur im Film: Poesie im Bau – geht da noch was? Weitere Informationen S. 14	Filmabend	kostenfrei, Anmeldung unter www.ak-berlin.de
Montag, 27. November 2017, 10.00 bis 18.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Stimmen die Zahlen – Baukosten erfolgreich planen und kontrollieren Dipl.-Ing. Frank Dahl, freischaffender Architekt und ö.b.u.v. Honorarsachverständiger	Seminar	75,00 Euro Mitglieder 75,00 Euro Absolv. 150,00 Euro Gäste
Donnerstag, 30. November 2017, 16.00 Uhr	Architektenkammer Berlin	Vertreterversammlung	Sitzung	Mitglieder als Gäste willkommen, Anmeldung nicht erforderlich
Donnerstag, 30. November 2017, Einführung 18.00 Uhr Beginn 19.00 Uhr	bauhaus re use c/o Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Klingelhöferstraße 14, 10785 Berlin	Die Qualität der Stadt: Performativität – Emanzipation und die Freiheit in der Stadtluft Weitere Informationen S. 14 und www.ak-berlin.de	Podiumsdiskussion	kostenfrei, Anmeldung erbeten unter dqds@bauhaus-reuse.de

Ausführliche Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen finden Sie auf unserer Homepage unter www.ak-berlin.de oder Sie fordern diese telefonisch in der Geschäftsstelle an: Telefon (030) 29 33 07-0.